

durch die Namen, welche sich zumeist von einer Familie zur anderen erhalten haben, gewinnen wir Aufschluss für die Zeitstellung und für den Zweck der einzelnen Gegenstände. So ist beispielsweise die Form der terra sigillata-Tassen mit etwas schräg gestellter gradflächiger Wand, welche Suchier (S. 101 und 102) bespricht, in ihrem Auftreten und ihrer Verbreitung später wie die „weit offene zweimal gewölbte Tasse“, welche schon in der augusteischen Zeit vorkommt und im Zeitalter der Antonine ausser Mode trat, während dann gerade die erst genannte Sorte, welcher wir in der Flavierzeit zuerst begegnen, Mode wurde und sich erhalten hat bis in die letzte Zeit der Römerherrschaft. In der Flavierzeit finden wir auch die Teller mit Blattverzierung und die Sigillata-Reibschale mit Löwenkopf-Ausguss, wie solche um die Zeit Neros zuerst auftreten und in der Zeit der Antonine ausser Mode traten. Aber das von Suchier beobachtete schlechte Fabrikat der terra sigillata deutet wohl in Verbindung mit den übrigen Erscheinungen auf die Zeit nach Domitian. Noch dürfte zu beachten sein, dass die von Suchier (S. 101) beschriebenen, in einem mit Branderde und Schlacken versehenen Raume gefundenen kleinen, einfach gerundeten Töpfe, die aussen in der unteren Hälfte dicht mit Steinchen besetzt waren, wohl Schmelztigelchen gewesen sein können, denen man wenigstens diese Form gab und deren Thonmasse man der härteren Widerstandsfähigkeit oder Wärmevertheilung wegen härtere Körper beimischte.

Unter allen Umständen haben beide Forscher und zwar in erster Linie Wolff den Dank der Fachgenossen in hohem Maasse verdient, dem wir auch an dieser Stelle Ausdruck geben.

Constantin Koenen.

4. Geschichte der Stadt Neuss von Gymnasialdirector Dr. Karl Tücking. Druck und Verlag von L. Schwann. Düsseldorf und Neuss 1891.

In dem Vorwort zu dieser, 24 Druckbogen umfassenden Arbeit, nennt Tücking die Chronik eines Strevensdorff und Brandt dürftig, die Beiträge des Rectors Aldendorff bruchstückartig, die Chronographie des Hofraths Vogel im ganzen recht schwach, das Schriftchen Prisacks über das Neusser Leben und Treiben kritiklos, die Fr. L. Löhner'sche Geschichte der Stadt Neuss wird schliesslich als Versuch bezeichnet, eine den Forderungen, welche man an ein solches Werk zu stellen berechtigt ist, nach Inhalt und Form möglichst entsprechende Geschichte der Stadt Neuss zu schreiben, dem jedoch auch nicht der Vorwurf erspart werden könne, bei der Sammlung des Stoffes nicht einmal die zugänglichen Quellen gehörig benutzt zu haben. Aber schon ein flüchtiger Vergleich dieser neuen Tücking'schen Geschichte zeigt, dass diese zweifellos auf den Schultern der Vorgänger, vor Allem der

Löhner'schen Geschichte steht. Eine etwas pietätvollere Beurtheilung der Vorgänger würde daher wohl einen besseren Eindruck hervorgerufen haben. Dazu kommt nun noch der Uebelstand, auch in dem Tücking'schen Werke eine allseitige Benutzung der zugänglichen Quellen zu vermissen und, wo solche verwerthet sind, das Fehlen der Quellenangabe zu beobachten. Das berührt um so betrübender, weil es nach der Tücking'schen Schreibweise so aussieht, als seien die nicht durch Quellen beglaubigten Stellen persönliche Beobachtungen Tücking's. So die Umwandlung des Legions- in ein Alenlager (vgl. dazu meinen Aufsatz in diesen Jahrb. Heft LXXXIX, S. 218 ff.); die Aufgabe und Verlegung der Castellbesetzung nach Neuss (vgl. a. a. O.); das Verhältniss der Zwölftafelgestze zu den römischen Ummauerungen (vgl. in der Pick'schen Monatsschrift meinen Bericht über die Gräberfunde bei Anlage des Neusser Kriegerdenkmales); die Bestimmung der Neusser Besetzungen und deren Zeitfolge (vgl. a. a. O.). — Da, wo Tücking versucht, selbständig zu folgern oder zu erklären, sind seiner Arbeit bedauernswerther Weise fast regelmässig Irrthümer unterlaufen. So soll von den unter Germanicus nach Köln verlegten zwei Legionen — es waren bekanntlich die I. und die XX. Legion — die 16. (!) in Neuss ein Standlager bezogen haben! Nach Bergk ist es ja wahrscheinlich, dass die 16. Legion, als sie vom Oberrhein abberufen wurde, überhaupt nicht Köln, sondern direkt die Neusser Gemarkung bei Grimlinghausen zum Lagern angewiesen erhielt. — Tücking spricht dann etwas ironisch über die in neuerer Zeit „mit grosser Vorliebe“ aufgesuchten Römerstrassen, unter denen sich manche befänden, welche gar nicht als Heerstrassen dienten. Indem er nun persönlich zur Beschreibung des „eigentlichen Heerweges“ übergeht, nennt er die in den Itinerarien der Reihe nach angeführten Orte: Dornomagus, Buruncum (nach Tücking Bürgel!), Novaesium, Gelduba und Calone als an jener Staatsstrasse gelegene und daher deren Lauf bezeichnende Punkte, während wir ja thatsächlich diese Orte an verschiedenen Strassen vertheilt finden, da eben jene Itinerarien keine Strassenlinien, sondern Reiserouten angeben, die von einer Strasse zur anderen laufen (vgl. Schneider, Die alten Heer- und Handelswege. H. 8. Düsseldorf 1890. S. 8 ff.). Bei Beachtung dieser Thatsache hätte Tücking auch eine Erklärung dafür gefunden, warum die Peutinger'sche Tafel „nur die beiden Zwischenstationen Novaesium und Asciburgia“ auf der Strecke Köln-Vetera nennt; denn auch diese Karte bezeichnet nur Reiserouten (a. a. O.). Aber auch in der Bestimmung der Neusser Reste dieser Tücking'schen Staatsstrasse irrt Tücking; denn die von ihm dafür angesehene „südlich von Neuss, unter und neben der Kunststrasse (Cölnerstrasse ist die richtige Bezeichnung) gefundenen Strassenreste“ der Römerzeit, welche ich zuerst in dem Correspondenz-Blatt zur Westdeutschen Zeitschrift ver-

öffentlich habe, führen auf die Linie des *cardo-maximus* vom Legionslager bei Grimlinghausen und rühren somit von einem in das Lager einmündenden und dieses verlassenden Strassenarme und nicht von der südlicher gelegenen Heerstrasse her.

Nach jahrelangen Studien konnte ich im Jahre 1872 gegen die herrschende Ansicht, nach welcher das Legionslager an der Stelle des heutigen Ortes Neuss gedacht wurde (vgl. u. a. *Quossbeck*, *Gymn.-Progr.*, Neuss 1870), die Stelle zwischen linkem Erftufer und Rhein als die des Legionslagers bezeichnen (vgl. u. a. diese *Jahrb.* und *Pick's* *Zeitschr.* J. 1879). Als dann auf meinen Antrag hin im Jahre 1887 das Rheinische Provinzialmuseum zu Bonn seine systematische Aufdeckung des Legionslagers begann, bezeichnete man von wohlbekannter Seite das Aufgedeckte zuerst als Privatgebäude, dann als Castell zum Erftübergange, und als endlich das ganze Legionslager zum Vorschein kam, als das zwischen Novaesium und Dornumagus gelegene *Buruncum!* Wie gedenkt nun Tücking dieser Bestimmung des Legionslagers? „Bleiben wir auf der Staatsstrasse“, sagt Tücking, „und suchen wir (also Tücking!) die Lage des Castells Novaesium festzustellen.“ . . . „Das Lager war auf einer etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde von der jetzigen Stadt Neuss nach Süden hin entfernten Bodenanschwellung auf der linken Seite der unteren Erft errichtet.“ So entschuldigt man sich und schreibt, nachdem ein weiterer Widerspruch der Wahrheit unterliegen musste! — Einen nicht minder ungünstigen Eindruck macht auch der Tücking'sche Versuch, die noch nicht abgeschlossenen Resultate der Ausgrabungen des Bonner Provinzialmuseums für seine Geschichte der Stadt Neuss zu verwerthen; denn abgesehen davon, dass ein solches Vorgreifen dem Verfasser wenig Ehre bereiten kann, beruht das Mitgetheilte vielfach auf Irrthümern und groben Missverständnissen.

Die Aufgabe des Neusser Alenlagers bei Grimlinghausen, welche ich in diesen Jahrbüchern (a. a. O.) unter Zugrundelage bezeichnender historischer und antiquarischer Zeugnisse mit den Neuerungen Constantins in Zusammenhang brachte, indem dieser die Garnisonstädte (*civitates muratae*) durch Aufhebung der Sonderlager hervorrief, schreibt Tücking „dem gegen Grimlinghausen vordringenden Rhein zu, durch den der alte Platz bedroht erschien!“ Ganz abgesehen von der theoretischen Unwahrscheinlichkeit dieser Meinung, hätte Tücking doch die Lage des, durch die Ausgrabungen des Provinzialmuseums festgestellten Alenquartiers berücksichtigen müssen, nach der nämlich der Waffenplatz zu keiner Zeit Gefahr vor der Rheinfluth erkennen lassen konnte; da er, ca. 160 m vom Rheinufer entfernt, auf einer Stelle liegt, die nie von der Hochfluth des Rheines bespült wurde, wenigstens nachweislich nicht so lange, als das Lager bestand und ebensowenig nach dessen Aufgabe. Auch spricht der von Tücking und von seinen Vorgängern herangezogene einzigste

Begründungsversuch, nämlich die Stelle bei Ammian XVIII, 2, 4, nur von Wiederherstellung und Neubefestigung Novaesiums, nicht von einer Verlegung des Alenquartiers.

Ein innerhalb des heutigen Neuss errichtetes neues „Lager“ kann nach Tü c k i n g nicht über das Nordende des Büchels gereicht haben, weil sich von dort ab viele Gräber gefunden hätten, welche nach den Zwölf-Tafel-Gesetzen ausserhalb der Thore sein mussten. Sowohl der Grund, den Tü c k i n g hier angiebt, als auch die Angabe über Lage jener Gräber ist irrig. Ich habe allerdings bereits seit der Herausgabe des Quoseck'schen Versuches, im heutigen Neuss das Legionslager zu bestimmen, also seit dem Jahre 1870, auf jenes Gesetz und auf die Römergräber innerhalb des gedachten Lagers verwiesen (vgl. obige Citate), also bevor noch von anderer Seite daran gedacht wurde, jene historische Quelle für die rheinische Topographie zu verwerthen. Aber ich habe auch darauf aufmerksam gemacht, dass nur in der Zeit, in welcher jene Gräber angelegt wurden, die betreffende Begräbnisstätte ausserhalb der Mauern gelegen habe, allein vorher und nachher das betreffende Gebiet bewohnt worden sein könne. Ich begründe dieses durch die frührömischen Gräber innerhalb der Colonia Trajana bei Xanten, dann durch ein augusteisches Römergrab, das vom Bonner Provinzialmuseum im Bereiche des Neusser Legionslagers bei Grimlinghausen gefunden wurde. Da nun die von Tü c k i n g angeführten Gräber in die Zeit der Antonine gehören, worauf ich in den verschiedenen Berichten über Neusser Gräberfunde wiederholt hingewiesen habe, so konnte Constantin dort recht wohl ein Castell errichtet haben. Allein das Wichtigste, was diesbezüglich zu beobachten gewesen wäre, hat Tü c k i n g nicht berücksichtigt; dass nämlich südlich des Büchels, auf dem Münsterplatze und sogar noch weiter südlich dieses, nämlich am Markte, Römergräber gefunden worden sind und dass sich unter denselben solche mit Münzen von Constantin I. und auch charakteristische Gefässe dieser Zeit fanden (vgl. Bonn. Jahrb. LXIII, S. 181 ff.). Was man aus diesen Gräberfunden für die Topographie von Novaesium folgern kann, ist von mir in diesen Jahrbüchern ebenfalls wiederholt gesagt worden (vgl. Jahrb. LXXXIX, S. 218 ff.). — Tü c k i n g versucht auch die Ausdehnung der canabae des Neusser Legionslagers zu bestimmen, verfällt aber auch hier wieder in Fehler und es ist auffallend, dass seine Muthmassungen wie von ihm festgestellte Thatsachen aufgestellt sind. „Nordwestlich des Lagers“, so lesen wir, „zeigten sich Spuren der canabae, deren Nordseite durch eine Sumpfniederung, das sogenannte Meerthal gedeckt worden zu sein scheint.“ In Wirklichkeit sind hier nie Spuren der Lagerstadt festgestellt worden; sie wurden vielmehr durch Untersuchungen des Provinzialmuseums unmittelbar südöstlich des Legionslagers gefunden, geschützt durch den Rhein, die Erft und nordwestlich durch einen vor der porta decimana in der Linie des decimanus maximus gezogenen tiefen breiten Graben.

Wenn Tücking in einer Anmerkung tadelt, dass in den Fundberichten Klein's Grimlinghausen und nicht Neuss als Fundstelle angegeben wird, so ist doch zu bemerken, dass die Lagerstätte in unmittelbarer Nähe des Dorfes Grimlinghausen, aber  $\frac{1}{2}$  Stunde von Neuss entfernt liegt.

Zu welchen Absonderlichkeiten der an und für sich gewiss löbliche Kirchthurmeifer Tücking's führt, beweist er selbst am besten. So wechselt Tücking in seinen Bezeichnungen der Legions- und der Garnisonstadt stets mit den Ausdrücken Castell und Lager und sagt beispielsweise: „in den Gräbern neben dem alten Römerlager haben sich auch christliche Alterthümer gefunden, so namentlich auf einem Ziegelfelde hinter dem Güthen oder Josephkloster vor dem Oberthore.“ Jeder Forscher wird beim Lesen solcher Zeilen offenbar an christliche Legionsoldaten des Lagers bei Grimlinghausen erinnert; allein in Wirklichkeit hat die davon weit entfernte Fundstelle höchstens einen Zusammenhang mit der Garnisonstadt Neuss.

Als Fundstelle eines weiteren Zeugen des Christenthums nennt Tücking die „Nordseite des Friedhofes“. Dort soll ein Glasbecher gefunden worden sein, wie man ihn in der ersten christlichen Zeit wohl beim Spenden der Wegzehrung gebraucht und der Leiche mit in das Grab gelegt habe. Tücking verweist dabei auf Jahrb. 64, S. 125, wo jedoch weder der Beweis erbracht, dass wir es hier wirklich mit einem christlichen Grabe zu thun haben, noch die Fundstelle näher bezeichnet ist. Ob hier eine Verwechslung mit dem von Jäger Jahrb. VI, S. 407 ff. besprochenen und von mir Jahrb. LXIII, S. 186—188 als merowingisch nachgewiesenen Gräberfunde an der Nordseite des Friedhofes vorliegt? Jedenfalls finden sich kostbare Gläser sowohl in den heidnisch-römischen als auch in den christlich-römischen Gräbern und sie kommen auch noch in den merowingisch-fränkischen Todtenwohnungen vor, allein, hier wie dort ohne nachweisbaren Bezug auf Kultusgebräuche; denn man gab den ganzen Hausrath mit in das Grab oder warf ihn in die Flamme des Scheiterhaufens (vgl. Jahrb. LXXXVI, S. 148 ff.). An und für sich würden allerdings an der von Tücking bezeichneten Stelle spätrömische und fränkische Gräber vorkommen können.

Es thut mir leid, den einleitenden römischen Theil der Tücking'schen Geschichte der Stadt Neuss in solcher Weise beurtheilen zu müssen, um so mehr, als der unvergleichlich umfangreichere, auf archivalischen Forschungen beruhende, das Mittelalter und die Neuzeit beschreibende Hauptinhalt des Werkes, welcher die Stadt Neuss unter den Erzbischöfen von Köln und die Stadt Neuss im 19. Jahrhundert behandelt, schon bei flüchtiger Durchsicht erkennen lässt, dass hier wohl mit einem wahren Bieneneifer das lokalgeschichtliche Material zusammen getragen und zweifellos auch trefflich bearbeitet, für das grosse Publikum freilich etwas zu trocken vorgeführt worden ist.

Constantin Koenen.